Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 13 (1930)
Heft: 5

Artikel: Ein Pyrrhus-Sieg der Kirche Basel
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-407849

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

genüber psychoanalytischer oder sonst irgendwie wissenschaftlicher Kritik am Christentum. Der Marxismus wird wohl einst einsehen müssen, dass die rein soziologische Erfassung eines so riesigen Phänomens, wie es die Religion darstellt, nur immer *eine* Seite der Erfassung und Begründung darstellt, und dass daneben psychologische, historische und andere Begründungen mit demselben Recht stehen und arbeiten können, da sie ja der soziologischen in keiner Weise widersprechen, sondern diese nur ergänzen. Unser Urteil über die Religion ist erst dann voll und ganz wahr und zuverlässig, wenn diese Religion von möglichst verschiedenen Ausgangspunkten her untersucht und durchleuchtet worden ist.

Der Marxismus macht sich jetzt die Arbeit etwas zu leicht, wenn er weltanschauliche Fragen als leere Phantastereien und Bagatellen hinstellt. Wer nicht in einer klar durchschauten und klar durchdachten Weltanschauung beheimatet und verwurzelt ist, hat auch für seine gesellschaftswissenschaftlichen Anschauungen kein sicheres Fundament; der *ganze* Mensch muss in die Realität, in die Weltanschauung des Diesseits herein gestellt werden, darin hat Krenn recht. Wer nur nach der wirtschaftlich-soziologischen Seite hin die Realität ernst nimmt, im Uebrigen aber seine Gemütsbedürfnisse am trüben Quell einer Jenseitslehre befriedigt, ist ein ganz unsicherer Kumpan. Erst der mit beiden Füssen in der Realität drin stehende und die ganze Realität blutig ernst nehmende Mensch wird eine den Notwendigkeiten der Realität gerecht werdende Gesellschaftsordnung errichten können. *H.*

Ein Pyrrhus-Sieg der Kirche in Basel.

Der Grosse Rat Basels hat, wie schon mitgeteilt, den Antrag der sozialdemokratischen Partei auf völlige Trennung von Kirche und Staat mit 60 gegen 52 Stimmen, bei 5 gewichtigen Enthaltungen, abgelehnt; ebenfalls abgelehnt wurde der Antrag der Katholiken, ihrer Kirche auch öffentlich-rechtliche Stellung zu verleihen.

Also ein Sieg der Kirche? Ja — aber der Siegesjubel wird nicht gross sein. Eher ist es ein Aufatmen, ein Atemholen nach Zeiten beklemmender Angst. Besonders ein Passus erweckte böse Befürchtungen, der Passus nämlich, der verlangte, dass die Bevölkerung Basels grundsätzlich ausserhalb der Kirche stehe und der Einzelne erst durch Anmeldung wieder Kirchenmitglied werden könne. Das war der guten Kirche denn doch etwas gewagt; mit all' dem sonst unerschütterlichen Gottesvertrauen war's denn auf einmal vorbei.

Das Ungemach ist also wieder einmal vorbei, die Kirche kann aufatmen, umsomehr, als sie der katholischen Kirche das Versprechen, zu öffentlich-rechtlicher Anerkennung zu verhelfen, nicht halten muss. Das wäre ja nun soweit alles gut — aber es ist ein ausgesprochener Pyrrhussieg! Fast will uns bei nachträglicher und ruhiger Ueberlegung bedünken, dass die innere moralische Niederlage den äusserlich-quantitativen Stimmensieg überwiege.

Der Angriff ging aus und wurde getragen ausschliesslich von den Marxisten. Die Schlacht war ein Schulbeispiel marxistischer Strategie und Taktik gegenüber kulturellen Problemen. Bezeichnenderweise wurde die Wahrheitsfrage weder gestellt noch diskutiert. Die Kirche wird bekämpft, nicht weil sie eine Unwahrheit, eine Illusion als Wahrheit vertritt, sondern weil sie dem Todfeind der Arbeiterklasse, dem Kapitalismus, dient. Kommunisten und Sozialdemokraten warfen sich gegenseitig gewisse kirchliche Anhänglichkeiten als Beschimpfungen und Herabsetzungen an den Kopf: tiefer kann die Einschätzung der Kirche wohl nicht gehen. Herbe Wahrheiten musste diese Kirche dabei einstecken. Als Antwort auf einen Hinweis des Präsidenten der protestantischen Kirchensynode auf die Religionsverfolgungen in Russland replizierte Nationalrat Welti nicht ungeschickt, dass auch den geschichtskundigen Protestanten solche Bilderstürme nicht ganz fremd sein sollten, und dass während der Kriegszeit mit Zustimmung der Kirchen aus den Glocken Kanonen gegossen worden seien, in Russland würden aber daraus Maschinen und Werkzeuge des Aufbaus hergestellt.

Die Verteidigung von bürgerlicher Seite war teilweise schwach. Wie war wohl der Kirche geholfen mit der gut gemeinten Mahnung, man dürfe sie vom Staat noch nicht ablösen, da sie noch nicht auf eigenen Füssen stehen könne!? Himmeldonnerwetter — die organisatorische Vertreterin der Macht, an der die Welt genesen soll, hat heute nach 2000 Jahren noch nicht genügend Kräfte und Standfestigkeit, um auf eigenen Füssen zu stehen! Nette Empfehlung! Und einer solchen Kirche sollen wir als einer Führerin durch Leben und Tod anvertrauen? Danke schön! Das Hauptargument der Bürgerlichen für Beibehaltung des status quo war der Hinweis, dass zu einer Aenderung kein dringender Anlass vorliege. Gesetz der Trägheit. Im Grossen und Ganzen trat aber deutlich die Tendenz hervor, ein Vordringen der Linkselemente auch auf dem Gebiete der Kulturpolitik zu unterbinden. Auch auf der bürgerlichen Seite war absolut keine Neigung, auf die Wahrheitsfrage einzugehen; die Frage wurde eine Beute des politisch-parteilichen Machtkampfes.

Das Fazit: Etwas weniger als die Hälfte der Stadt will von der Kirche nichts mehr wissen, die andere Hälfte, nur in wenigen Ausnahmen wirklich gläubig und kirchentreu, hält

---

gewisser europäischer Staaten und die zwischenstaatliche Anarchie als lebensgefährliche Kriegskeime erkennt und anführt, dürfte als Lücke empfunden werden. Mögen auch die Gegensätze zwischen farbigen und weissen Rassen vorhanden sein, ich vermag nicht zu glauben, dass diese allein gross genug wären, um einem Weltkrieg der Rassen zu rufen. Was Larsson von den grossen farbigen Kulturvölkern, namentlich von den Chinesen schreibt, ist sehr instruktiv und lässt auf reiche Kenntnisse asiatischer Kultur- und Wirtschaftsgeschichte schliessen. Trotz aller Schwarzseherei ist aber der Verfasser doch nicht mut- und trostlos. Geben wir Europäer, wir Weissen insgesamt, uns einen führenden Genius, suchen wir herauszukommen aus der Enge der politischen und industriellen Zivilisation, schaffen wir eine Menschenkultur und leisten wir den Gelben den Beweis, dass wir ernsthaft und aufrichtig gewillt sind, unsere wissenschaftliche und künstlerische Geistigkeit in den Dienst dieser Ideale zu stellen, so kann damit das Werk des Rassenausgleiches in wenigen Jahrzehnten gesichert werden. Mit ähnlichen Worten schliesst das Schriftchen, das wir jedem Freidenker, Pazifisten und allen ehrlich Wollenden zur Lektüre warm empfehlen. *Wr.*

Vermischtes.

Der Niedergang des Gottesdienstes.

Der Prediger der Universalistischen Kirche von Los Angeles in Kalifornien hat seinen Gottesdiensten eine so starke Beteiligung gesichert, wie sie noch niemals in einer Kirche von Los Angeles beobachtet worden ist. Das Geheimnis der Anziehungskraft beruht einfach darin, dass er statt der Predigt Tanzvorführungen veranstaltet. «Der Tanz ist die älteste Form des Gottesdienstes,» erklärte der Geistliche Dr. Sheldon Shepard, und berief sich auf die Bibelstelle: «Lobe den Herrn mit Tanzen.» Auch David führte er als Muster einer solchen fröhlichen Bezeugung der Frömmigkeit an. Von einer Tanzakademie werden an Stelle der Predigt sechs Tanznummern vorgeführt, und zwar auf einer Bühne, die durch besondere Beleuchtungseffekte die Tanzgruppen in das gehörige Licht stellt. Unter den Tänzen befindet sich eine Nachamung der klassischen Choreographie, ein «Weihrauchtanz», ein «indianischer Korntanz» und eine Vorführung «Die plastische Girlande». (Aus den «Basler Nachrichten».

Gebet bringt Segen.

In einem Hospiz in Berlin W findet sich folgender Anschlag: «Zimmer für Durchreisende: a) mit Frühstück und Andacht 4 RM., b) ohne Andacht 5 RM.» (Tagebuch.)

Keine Wohnungsnot.

Dem neuernannten Himmelsfunktionär von Berlin, dem Bischof Schreiber, wurde als Frucht des Konkordats vom Staate ein Palast mit nicht weniger als 140 Zimmern zur Verfügung gestellt. Im Gegensatz zu jenem Herrn, den er vertritt, und der nach der biblischen Legende nichts hatte, da er sein Haupt hinlegen konnte, wird Herr Schreiber also reichlich Platz haben, um nicht nur sein Haupt, sondern auch seine Garderobe von Prunkgewändern placieren zu können.

an der Kirche fest aus Gründen politischer Berechnung und Schlauheit, behandelt sie übrigens so, wie man in gewissen Familien ein ererbtes antikes Möbel behandelt; gewisse Traditionen kleben und hangen daran, man gibt es nicht gern fort, weiss aber auch nicht recht, was damit anfangen, und gerät immer etwas in Verlegenheit, wenn man klare Auskunft geben soll über den Grund solcher Sentimentalitäten.

In der Frage des etwas kläglichen Kuhhandels mit der katholischen Kirche hat übrigens der Grosse Rat die Kirche desavouiert — die radikale Partei hat hier etwas mehr Protestantismus an den Tag gelegt als die bedrohte Kirche selbst.

Solche moralischen Einbussen und Erschütterungen gehen an einer Kirche nicht spurlos vorbei, und die Basler protestantische Kirche darf deshalb ruhig mit Pyrrhus ausrufen:
«Noch ein solcher Sieg — und ich bin verloren.» *H.*

Ein moderner Kreuzzug.

Die «Christenverfolgungen» in Mexiko haben aufgehört — der kirchliche Grundbesitz ist nicht angetastet und die Petroleumquellen in Mexiko sind nicht von Staats wegen enteignet worden, sondern im Besitze des U. S. A.-Kapitals verblieben. Der Kampf um die Gläubigen war in Wahrheit ein Kampf der Gläubiger.

Dafür werden jetzt schauerliche Gerüchte über «Christenverfolgungen» in Russland in Umlauf gesetzt. Was ist geschehen? Welches ist der tiefere Sinn der Greuelpropaganda, die in ihrer Blutrünstigkeit manchmal an ähnliche Bestrebungen während des Weltkrieges erinnert.

Die Neppolitik wird abgebaut. Die heiligsten Güter des Imperialismus sind bedroht. Russland will nicht der Sklave des Weltkapitals werden. Fürwahr ein «Land ohne Gott»- das sich unabhängig zu machen sucht von dem «Segen» profitheischender Auslandskredite. Ein echt christlicher Entrüstungsschrei geht durch die Lande: Stern von Bethlehem, flamme auf gegen den roten Sowjetstern!

Der Papst hat an den Generalvikar von Rom ein Schreiben gerichtet, in welchem es heisst: «Die schrecklichen und gotteslästerlichen Verbrechen, die sich jeden Tag gegen Gott und gegen die Seele der russischen Bevölkerung wiederholen und verschärfen, erregen unser Gemüt auf das allertiefste.»

Der Brief enthüllt die bisher unbekannt gebliebene Tatsache, dass der Papst während der Konferenz von Genua an die dort vertretenen Regierungen herangetreten war, um ihnen vorzuschlagen, die Anerkennung der Sowjetregierung von der Bedingungen abhängig zu machen, dass sie die Kultusfreiheit und die Unantastbarkeit des Kirchenvermögens verbürgt. Weiter heisst es: «Leider wurde dieser Vorschlag, der sogar hauptsächlich jenen Kirchen nützlich gewesen wäre, die nicht zur katholischen Einheitskirche gehören, zugunsten weltlicher Interessen geopfert, die freilich auch besser geschützt worden wären, wenn die verschiedenen Regierungen zunächst die Rechte Gottes (d. h. der Kirche — H.) berücksichtigt hätten.»

Der Brief weist weiter darauf hin, dass der Bolschwismus hauptsächlich die Jugend bedrohe und verderbe. Angesichts dieser «Masslosigkeit der Gotteslästerung» habe die katholische Kirche eine besondere russische Kommission eingerichtet, um die Welt von den Scheusslichkeiten, die der Bolschewismus begeht, zu unterrichten. Aber die zunehmende Gottlosigkeit verlange eine weitgehende und feierliche Wiedergutmachung. Während der letzten Weihnachtswochen seien hunderte von Kirchen in Russland geschlossen worden usw.

Der Brief teilt mit, dass der Papst beschlossen habe. in eigener Person am Tage des heiligen Josef, am 19. März, im Petersdom eine Sühnemesse zu lesen, bei der alle Heiligen um Rettung aus einer so grossen Not angefleht werden sollen. Es wird die Erwartung ausgesprochen, dass sich die katholischen Kirchen der ganzen Welt an diesem Tage auch aus der Entfernung an diesem Sühnegottesdienst beteiligen mögen.

Der Kreuzzug beginnt. Wir wissen aus der Geschichte, dass alle Kreuzzüge wirtschaftliche Hintergründe hatten. Dies gilt, wie einleitend angedeutet wurde, auch von diesem modernen Kreuzzuge. Nur darf man sich nicht etwa vorstellen, dass das Bankhaus Morgan den Kreuzzug gegen Mexiko bestellt hat oder Hoover nach dem letzten Börsenkrach neue Hoffnungen zu wecken sucht und zunächst einen geistigen Opiumkrieg anregt.

Das Zusammentreffen gleichartiger Interessen wirkt sich vielmehr automatisch aus, auch wenn «günstige Momente» jeweilig sehr bewusst eingeschätzt werden. Die Sache liegt so, dass heute in Russland weder für die imperialistischen Räuber noch für die katholische Kirche etwas zu holen ist. Sympathien werden stets durch Interessen diktiert. Es gibt in Russland Erze, Petroleum und verschiedene industrielle Möglichkeiten. Und — es gab nach dem Sturze der orthodoxen Kirche die Möglichkeit einer katholischen Expansion. Die einst abgespaltenen christlichen Glieder wieder in den Schoss der alleinseligmachenden katholischen Kirche zurückzuführen, das ist der grosse Gedanke, den der Papst Pius XI. zu verwirklichen sucht. Ein an sich richtiger Gedanke, wenn — ja wenn es noch andere bewohnte Welten geben würde, nach denen der Erdkapitalismus exportieren könnte.

Die nationalen Kirchen waren aus der nationalen Wirtschaft zu erklären. Die anglikanische Kirche war eine Begleiterscheinung der aufstrebenden Wirtschaft Englands. Wenn sich heute in der anglikanischen Kirche katholisierende Bestrebungen feststellen lassen, so ist dies auf die internationale Verflechtung des Weltkapitals zurückzuführen. Eine ähnliche Erscheinung lässt sich in der Tschechoslovakei konstatieren: der nationale Kampf der tschechischen Bourgeoisie um die «Entgermanisierung» der Industrie war begleitet von einer Wiederbelebung des hussitischen Gedankens und der Gründung einer tschechoslovakischen Kirche. Mit der Bildung des deutsch-tschechischen Bürgerblockes erstarkte der international orientierte Katholizismus (St. Wenzelsfeier im September 1929).

Der Bolschewismus hat durch die Vernichtung der nationalen orthodoxen Kirche den Weg für den internationalen Katholizismus freigelegt. Aber ein Russland, welches dem Ausland keine industriellen Konzessionen gewährt, benötigt auch keine kirchlichen Konzessionen. Die Negation des kapitalistischen Staates ist zugleich die Negation der Kirche, die ja nur ein Glied des kapitalistischen Staatsapparates ist. Und nicht nur der Kirche, sondern auch der Religion, denn das Zusammenbruchsgesetz der kapitalistischen Wirtschaft erstreckt sich auch auf den ideologischen Ueberbau dieser Wirtschaft.

Der moderne Kreuzzug der katholischen Kirche ist daher sinngemäss und nicht etwa nur ein Rückfall in mittelalterliche Denkformen. Und es ist sehr sinngemäss, dass die anglikanische Kirche den Gedanken des Papstes aufgegriffen hat. In einer Anfrage im englischen Unterhaus wurde unter Bezugnahme auf Artikel 11 der Völkerbundssatzung angeregt, die Frage der «Religionsfreiheit» in Russland vor den Völkerbund zu bringen und im Oberhaus hat der Erzbischof von Canterbury gegen die «Religionsverfolgungen» in Sowjetrussland protestiert.

Man darf auch hier den Kriegs*vorwand* mit der Kriegs*ursache* nicht verwechseln. In den Kreuzzügen des Mittelalters ging es nur scheinbar um die Eroberung des heiligen Grabes. Der moderne Kreuzzug im Namen der «Religionsfreiheit» in Russland ist in Wahrheit gegen den aufstrebenden Sozialismus gerichtet. Aber so wenig die Kreuzzüge des Mittelalters den Verfall des Feudalismus aufhalten konnten, so wenig wird der moderne Kreuzzug den Zusammenbruch des Kapitalismus verhindern können. *Hartwig.*